

Gastkommentar

Warum wir uns als Kleinstaat bewähren

Das Fürstentum Liechtenstein ist ein kaum erkennbarer Punkt auf der Weltkarte. Ein kleines Land, das Fragezeichen hervorrufen kann, weil uns ein Gegenüber im ersten Augenblick nicht richtig zuordnen kann. Wundern darf man sich nicht darüber und ärgern schon gar nicht. Schliesslich zählt Liechtenstein nun einmal zu jenen Ländern der Welt, die flächenmässig unbedeutend sind und eine kleine Bevölkerung aufweisen – und dennoch souveräne Staaten sind. Meist staunt man bei genauerer Betrachtung dann auch, welche Wirtschaftskraft in dieser Kleinheit steckt.

Liechtenstein ist eines der am meist industrialisierten Länder der Welt und Heimat von Unternehmen, die zu den weltweiten Marktführern zählen. Die Volkswirtschaft ist breit diversifiziert, was im weltweiten Vergleich nahezu einzigartig ist. Sie setzt sich neben globalen Unternehmen aus zahlreichen Klein- und Mittelunternehmen zusammen, die in unterschiedlichen Sektoren tätig sind und das starke Rückgrat von Gesellschaft und Wirtschaft bilden. Hinzu kommt die Lage im Herzen Europas. Wir sind umgeben von friedlichen Nachbarstaaten. Diese Rahmenbedingung ermöglicht es uns, uns auf unsere Leistungsfähigkeit zu konzentrieren. Ein Blick über den Tellerrand zeigt, dass dies nicht selbstverständlich ist. Wir verfügen über bedeutende Stabilitätsfaktoren.

Als wesentlicher Stabilitätsfaktor zählt der politische Staatsaufbau Liechtensteins mit einer politischen Kultur kurzer und unbürokratischer Wege, einer pragmatischen und liberalen Grundhaltung – sowohl in Politik als auch Wirtschaft – und der Prämisse eines gesunden Staatshaushalts. Auch besteht ein grosser Respekt vor Eigentumsrechten. Liechtenstein verfügt mit seiner konstitutionellen Erbmonarchie über eine eigene Form von Staatswesen. Dieses führt zu einer sehr ausgewogenen Gewaltenteilung. Das in Liechtenstein herr-

«Die Kleinheit Liechtensteins zwingt Marktakteure, Entwicklungen vorwegzunehmen und vorauszudenken.»

Prinz Michael von und zu Liechtenstein
Executive Chairman von
Industrie- und Finanzkontor Etablisement

schende Milizparlament bringt den grossen Vorteil, dass die gewählten Volksvertreter keine Berufspolitiker sind und dadurch nah am Puls des Volks handeln müssen. Zudem wirkt die hohe Gemeindeautonomie stabilisierend auf das Gesamtsystem.

Einen zentralen Stabilitätsfaktor bildet die demokratisch legitimierte Erbmonarchie, deren Rechte und Pflichten in der Verfassung verankert sind. S. D. Fürst Hans-Adam II von und zu Liechtenstein führt die resultierenden Vorteile in seinem Buch «Der Staat im dritten Jahrtausend» aus, woraus ich an dieser Stelle einen Satz aufgreifen möchte: «Die Erbmonarchie bringt ausserdem ein langfristiges, Generationen übergreifendes Element in die Politik ein, gegenüber der sehr kurzfristigen Perspektive, die sich in fast allen Demokratien durch die häufigen Wahlen ergibt.»

Die Monarchie entzieht sich kurzfristigen und populistischen politischen und wirtschaftlichen

Strömungen und steht für Kontinuität und Verlässlichkeit. Sie betrachtet Entwicklungen aus einer übergeordneten und sehr langfristigen Perspektive. Davon profitiert Liechtenstein politisch und wirtschaftlich. Man erinnere sich, wie sich Fürst Hans-Adam II. seit jeher für eine eigenständige Aussenpolitik Liechtensteins eingesetzt hat und beispielsweise den Beitritt Liechtensteins zu den Vereinten Nationen (UNO) oder dem Europäischen Wirtschaftsraum (EWR) förderte und durchsetzte. Diese und auch andere Bemühungen haben sich als richtig und wegweisend erwiesen.

Auch wenn Liechtenstein geografisch gesehen wenig Bedeutung hat, so verfügt es doch über viele Faktoren und Eigenschaften, die sich positiv auf politische und wirtschaftliche Prozesse auswirken und zudem einen positiven Effekt auf die gesellschaftliche Stabilität haben. Die Kleinheit zwingt uns Marktakteure, Entwicklungen vorwegzunehmen, vorauszudenken und auf lange Sicht zu handeln. Dadurch kann sich Liechtenstein seit Langem als stabiler und zuverlässiger Kleinstaat bewähren.

Der Finanzplatz ist nach der Industrie der zweitstärkste Wirtschaftssektor. Die Treuhandbranche bildet hier einen wichtigen Pfeiler, indem sie sich seit jeher auf die Sicherung von Vermögen über Generationen fokussiert – gerade in einem unberechenbaren Weltgefüge ein zusätzlicher Bürge für Stabilität.



Prinz Michael von und zu Liechtenstein

Börsenkommentar

Aufstocken

Nach einem schwachen Monat September – was sehr oft vorkommt – erholen sich die meisten Indizes zügig. Die Divergenzen zwischen den 69 Industrien aus den 11 MSCI Sektoren sind jedoch erheblich. Der Mitte September eingeschlagene Weg, Positionen wieder aufzustocken, scheint der richtige zu sein. Die gewählten Titel – Rebalancing am 16. September, Zugreifen am 11. November, Aufstocken heute – sind Programm.

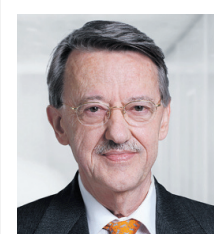
Auf Biotechnologie und Dividendenperlen folgen jetzt allen Unkenrufen zum Trotz Technologieaktien, insbesondere aus der Halbleiterindustrie, Titel von Unternehmen, die Rohstoffe fördern, und ausgewählte Industrieaktien. Sehr gut gelaufen sind Pharmaaktien, wobei die geläufigen Schweizer Namen relativ schwach waren und es noch sind, sowie Getränke- und Nahrungsmittelwerte. Auch in diesem Segment sind die berühmten Schweizer Titel durch relative Schwäche aufgefallen. Die Zunahme der relativen Stärke der zyklischen Industrien folgt nicht zulasten von Biotechnologie, Pharma, Getränke- und Nahrungsmittelaktien. Das spricht dafür, dass die Marktbreite zunimmt.

Die meisten Ökonomen hadern mit der Kursentwicklung. Der Grund liegt in den erwarteten weiteren Zinserhöhungen. Einer Studie der Acrevis Bank ist zu entnehmen, dass es seit 1977 acht Phasen gab, in denen die Zinsen erhöht wurden. Nur ein einziges Mal, nämlich von Februar 1994 bis Februar 1995, ist der MSCI All Country World Index um 3,5 Prozent gefallen. In allen anderen stiegen Zinsen- und Aktienkurse gleichzeitig, und zwar zwischen 4,9 und 38,1 Prozent. Acrevis schreibt: «In den jeweiligen Phasen erzielte der MSCI All Country World Index eine annualisierte Rendite von jeweils 12,1 Prozent.»

Die Lehre ist nicht, dass steigende Zinsen zu steigenden Aktienkursen führen. Es gab auch andere Phasen, in denen Aktienkurse und steigende Zinsen rückläufig waren. Die Lehre ist, dass es keine stabilen Korrelationen gibt zwischen fundamentalen Daten und Aktienkursen. Ökonomische Daten sind insbesondere dann wenig hilfreich, wenn an den Aktienmärkten die Weichen neu gestellt werden. Ansätze dazu sind in einigen Industrien vorhanden. Dazu gehören die weiter oben erwähnten Biotechnologie, Halbleiter und Grundstoffe.

Ökonomische Daten und Aktienkurse können nicht immer und dauerhaft divergieren. Irgendwann konvergieren sie wieder. Das kann entweder dadurch erfolgen, dass die Aktienkurse sinken oder dass die ökonomischen Daten besser ausfallen als erwartet. Eine gute Analyse umfasst beides: Die technischen Daten, die der Handel an den Aktienmärkten generiert, und die Entwicklung der ökonomischen Daten.

Aufgabe der Analyse ist es, zu entdecken, wann Divergenzen und wann Konvergenzen einsetzen.



Alfons Cortés
Börsenexperte

Joe Bidens Enkelin heiratet im Weissen Haus



Nach den für ihn positiven Ergebnissen bei den Zwischenwahlen gab es für US-Präsident Joe Biden am Samstag einen weiteren Grund zur Freude. Seine Enkelin Naomi Biden heiratete ihren Partner Peter Neal bei einer Zeremonie vor dem Weissen Haus. Eine seltene Ehre: Sie sind erst das 19. Paar der Geschichte, das sich am Amtssitz des US-Präsidenten das Jawort gab.

Bild: Adam Schultz/Imago